Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 282. | Freitag den 2. Dezember 1887. | V. Jahrg.

ε Deutsch.

II

Inmitten der Wandlungen Süd- und Westeuropas, und während Europas Osten durch asiatische Wanderheere in Zerrüttung und Verwüstung gerissen ward: blieb das Herz des Erttheils, trotz aller Nervenzuckungen seines Continentalkörpers, wie ein Herz eben soll, in sich stark und fest; wenngleich es alle Veränderungen mit empfand. Wir haben, so zerrüttet das Reich erschien, keinen Bruch mit der Vergangenheit erlebt, wie Spanien und Frankreich mit seiner altiberischen und gallischen Urzeit. Wir ertrugen nicht einmal eine Unterbrechung unseres Kulturganges in seiner nationalen Reinheit, wie das slavisch „verschmadderte" Griechenthum, wie das von Arabern, Byzantinern und Normannen, nach seiner Germanisirungshochfluth unter „Ottaker", „Dietrich v. Bern" und Alboins Gepidischlombardischem Herrenvolk, durch das ganze Mittelalter „zusammengerittene" Welschland, dessen größter Dichterprophet es als „Braut" den deutsch-luxemburger „Bräutigam" bitten läßt, den „Weh-Wittwenstand" zu beenden d. h. durch deutsche Beherrschung Italiens dem vielzersplitterten Lande — nicht nationale Einheit, nur bürgerliche Eintracht zu verschaffen! Man bedenke doch, wenn Schiller, wenn Klopstock, in einer Ode Namens der zerissenen Wittwe Germania, den Zaren (!) gebeten hätten, Deutschland zu heirathen und glücklich zu machen? . . . . Fühlt denn nicht jeder Deutsche: was das heißt, wenn ein geistiger Nationalheros an seiner Nation dergestalt verzweifelt? Goethe sprach doch nur die Befürchtung aus, Napoleon würde uns „zu groß" sein . . . . aber wie rief er gegen das Franzosenthum 1806 und 7 erschütternde Worte! Wir Deutschen widerlegten schon so manchen Zweifel bescheidener Volksgenossen an der Tüchtigkeit und Thatkraft unseres eigenen Volkes. Erheben wir uns endlich aus dieser Bescheidenheit, die — nach Klopstock — ein „schöner Fehler" ist — den zu erkennen unsere Widersacher nicht „edel genug denken". Sie mißdeuteten allzulange unsere Bereitwilligkeit fremdes Verdienst mit gerechtem Maße zu messen und freudig anzuerkennen . . . . .

Ein „freisinniges" Wochenblatt brachte unlängst einen Aufsatz, worin der Verfasser sich mit Stolz als treuen Erben der geistigen Führer unserer Nation bekannte und „in ihrem Sinne" das Weltbürgerthum obenan stellte. Wahrscheinlich vergaß er rasch zu findende Worte Wielands über die Anhänglichkeit an Heimath und Volksgemeinschaft; vergaß den Kern in Lessings ganzem deutschthümlichen Streben, die zündenden Verse aus Schillers Tell: „Ans Vaterland, ans theure, schließ Dich an!" und Herders leidenschaftliche Rhetorik in gebundener und ungebundener Sprache: seine lyrischen und oratorischen Prachtreden! Wer gar Goethes Deutschthum nicht begriff, sehe sich beschämt durch den Franzosen Mennechet, der die ganze Iphigenie für ein rein deutsches Geistes- und Sinnesdenkmal erklärte!

Was haben die Fremden vor uns voraus? Man vergleiche das Gemisch ihrer zusammengeschweißten Meng-Sprachen mit der tiefinnerlichen Kraft unserer ureigenartigen deutschen Muttersprache. Man vergleiche den ruhigen inneren Entwickelungsgang unserer zweitausendjährigen Geschichte bis zur wahren Staatsverkörperung im neuen Reiche mit dem sprunghaft unregelmäßigen Auf und Ab der europäischen Gerngroße, die bis jetzt das Wort geführt! Wir kommen erst an die Reihe. Das sechszehnte Jahrhundert beherrschte der italienisch-neuhellenische Geist der „Renaissance". Was er der Menschheit geleistet: wer wollte zögern es dem reichen schönen Lande voll und hoch anzurechnen, welches in der Arbeit für neu-europäische Kultur sich gleichsam selbst zum Opfer brachte. Die deutschen Humanisten aber haben ihr volles Theil stolzer Würdigung in diesem geistigen Ringen zu beanspruchen — und die deutschen Reformatoren stehen in ihrer sittlichen Reinheit und Größe so erhaben da, daß kein Volk ihnen Heroen moralischer Urkraft zur Seite zu stellen wagt: das ist ja anerkannt.

Das siebzehnte Jahrhundert war spanisch . . . . Gespreißte Rococomode zeigt sein Wesen — die Inquisition der Dominikaner und der Jesuitismus ihrer Loyoliten: das sind die geschichtlichen Denkmäler der spanischen Hegemonie. Wir vergessen dabei natürlich nicht die ungeheure Kraftanspannung, mit welcher das eine Volk der iberischen Halbinsel ganze Welttheile gewann!

Das 18. Säkulum heißt mit Recht siècle de Louis XIV. All seine Zierlichkeit und Ueppigkeit löscht nimmer das Versailler Serailleben aus, in Europas Mitten ein asiatisches Ekelbild! Wenn die Revolution den Abschluß der französischen Herrschaft bildet, lehrt ihre greuelvolle Selbstzerfleischung den Grundfehler des theatralisch eitlen, immer frivol aufgeputzten Gallicismus.

Nun geht das neunzehnte Jahrhundert zur Rüste. Sichtbar stands unter dem Bann der englischen Weltmacht. Kopenhagen zu Anfang — Alexandrien zu Ende — beide niederträchtigen Zerstörungsfrechheiten zeigen, daß die britische Heuchelorthodoxie nicht den Sinn und Kern ihres Testamentes verstand, welches sie über die Erde fast in Milliarden verbreitet . . . .

Jetzt — wir wiederholen es — jetzt kommen wir an die Reihe. Deutsch ist die Losung. Aus Deutschland holt Ostasien sich die Verjüngung seiner 3000 jähriger Kultur. An Deutschland lehnt sich bald und bald Ostafrika von Cap zu Cap: von dem der „guten Hoffnung" bis zu jenem das da heißt: „Hütet Euch!" Gardafui. — Selbst Osteuropa, dem wir zum Aufbau des Russenreichs anspruchslos verhalfen, (als dessen Aufgabe die Hereinziehung Asiens in unseren Lebensgang erscheint) — selbst das türkische und rumänisch-bulgarische Osteuropa verdankt unserem Deutschösterreich die gemäßigte Vermittelung des Ueberganges in unsere Gedankensphären. Wir Deutschen allein wollens uns noch immer nicht glauben, daß wir die glorreichen und fürwahr nicht undankbaren Erben der klassisch-romanischen Vergangenheit sind. Wie die Litteraturblüte Deutschlands nach allen der anderen Nationen auftrat: so beginnt jetzt unsere Weltherrschaft. Wir erlebens und siehe! wir glaubens nicht!

Politische Tagesschau

In den hervorragendsten englischen medizinischen Kreisen wird, so berichtet der Londoner Korrespondent des „Berl. Tagebl.", es jetzt für sehr wohl möglich gehalten, daß das lokale Uebel des Kronprinzen schließlich sich doch nicht als Krebs herausstellen werde. Jene medizinischen Autoritäten erklärten nämlich, daß alle Symptome mit der Bildung eines Abszesses unterhalb des Perichendriums vereinbarlich sind, und daß das Bersten jenes Abszesses zu jenem Zustande der mukosen Membrane führen werde, welcher äußerlich dem Krebs ungemein ähnlich ist. Die frühesten Symptome und die Entwickelung der Krankheit in ihrem ganzen Verlaufe, insbesondere die theilweise Unbeweglichkeit des linken Stimmbandes, sowie die darauf folgende Entwickelung eines temporären, akuten Oedems werden von jenen medizinischen Autoritäten vielmehr im Einklange mit Perichondritis (Knorpelhautentzündung) als mit Krebs angesehen. Sie behaupten ferner, daß ein acutes Oedem und dessen Verschwinden danach niemals bei Krebs vorkomme, obgleich ein chronisches permanentes Oedem hierbei nicht selten vorkommt.

Berliner Blätter brachten in sensationeller Form Berichte über eine Versammlung am Montag, welche unter Theilnahme des Prinzen und der Prinzessin Wilhelm beim General-Quartiermeister Grafen Waldersee stattfand. Es sollte offenbar mit diesen Berichten der Anschein erweckt werden, als ob es sich um politische und kirchliche Parteibestrebungen gehandelt. Wie die „Nationalzeitung" mittheilt, war der Zweck der Besprechung, an welcher auch Mitglieder der kirchlichen Mittelpartei Theil nahmen, lediglich die Beschaffung von Geldmitteln für die Berliner Stadtmission.

Die von der „Köln. Ztg." angedeuteten Frictionen in Hofkreisen scheinen lediglich in einen Etikettenzwist zusammenzuschrumpfen. Bekanntlich hatte der Reichskanzler bei dem Hofmahl zu Ehren des Kaisers Alexander seinen Platz an der kaiserlichen Tafel so erhalten, daß er an der Unterhaltung mit dem hohen russischen Besuch nicht theilnehmen konnte. Diese Anordnung soll Gegenstand sehr lebhafter Klagen gegen den betreffenden Hofbeamten geworden sein. Es war daraufhin die Vermuthung geäußert worden, daß die Meldung über die Verleumdung des Reichskanzlers seitens eines Theils der Hofkreise vielleicht mit diesem Vorgang verwechselt worden sei. Hierauf entgegnet nun die „Köln. Ztg." wie folgt: „Für jeden, der die Hofetikette kennt, kann es nicht zweifelhaft sein, daß der Platz, der dem Reichskanzler bei dem Galadiner angewiesen war, nicht derjenige war, der dem Charakter dieser Festlichkeit entsprach. Es ist feste Regel, daß bei allen Festessen, die ausschließlich einen Hofcharakter haben, sei es der Oberstkämmerer, sei es der Hofmarschall, den Sitz dem Kaiser gegenüber einnimmt, daß bei allen Festessen, die militärischen Charakter haben, der Kriegsminister, und daß bei allen Festessen, die politischen Charakter haben, der Reichskanzler, oder in seiner Abwesenheit der Staatssecretär des Auswärtigen Amts, diesen Sitz dem Kaiser gegenüber einnimmt. Daß der Fürst Bismarck in Folge seines leidenden Zustandes und seiner Arbeitsüberhäufung bei Hofe zu reinen Hoffestlichkeiten nicht erscheint, sondern daß er nur dann kommt, wenn er dem Feste einen politischen Charakter beimißt, bei dem er eben durch sein Erscheinen mitzuwirken hat, ist allgemein bekannt. Im vorliegenden Falle hat man indeß darauf keine Rücksicht genommen, sondern dem Oberstkämmerer Grafen Otto Stolberg-Wernigerode den Platz dem Kaiser gegenüber angewiesen. Wer bei der Sorgfalt, mit der am preußischen Hofe die Etikette gehandhabt wird, etwa annehmen wollte, daß hier, bei einem der gründlichst vorbereiteten Feste, gerade in einem solchen nicht unwesentlichen Punkte ein grobes Versehen gemacht worden sei, würde zum mindesten recht naiv urtheilen. Man muß vielmehr annehmen, daß diese Verletzung der Etikette, welche den Fürsten Reichskanzler von dem Kaiser von Rußland durch einen erheblichen Zwischenraum trennte, eins von mehreren Anzeichen jener Hoffströmung gewesen ist, ...

---

64)

Die Sirene.

Roman von Ernst v. Treuenfels.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Sie kann es nicht überstehen", sagte er, und die sonderbar vermischte Strenge und Angst in seinem Gesicht und seiner Stimme erschreckten sie, „doch Tage, vielleicht auch nur Stunden, wird sie noch leben und während sie lebt, braucht sie vorsichtiger Pflege, die ihr Niemand so gut angedeihen lassen kann, als Sie, mein gutes, theures Kind."

Dann hatte er sie zu Marianne geführt — die hülflos auf ihrem kostbaren Bette lag, zwischen allen den Kunstschätzen, die sie um sich aufgehäuft — ihre früher so regelmäßigen Gesichtszüge verzerrt und leichenfarbig, ihre Glieder steif und abgestorben, die Sprache für immer von ihren Lippen verbannt, eine entsetzliche, herzbrechende Ruine dessen, was sie gewesen, — mit Ausnahme des ungetrübten Verstandes, des namenlosen Schmerzes, des beschwörenden Flehens, das sich in ihren großen, dunklen Augen kundgab, — der lebenden, leidenden in dem todten Körper eingekerkerten Seele.

Alice stieß einen Schrei des Schreckens und Mitleids aus, als sie neben dem Sterbebette des Weibes auf die Kniee sank, deren letzte Begegnung mit ihr so schrecklich gewesen, und Marianne blickte sie an mit einer solchen schrecklichen Beredtsamkeit in ihrer stummen Verzweiflung, daß dem Zuschauer das Herz brechen wollte.

Dann führte Mr. Nollis Alice zu Malwine, und es war ein fast tödtlicher Schreck für sie, als sie in dieser das sanfte, schöne Mädchen erkannte, dem Ralph so süße Liebesworte gesagt.

Malwine empfing sie sehr liebevoll, denn ihr Vatter hatte ihr Alice's ganze traurige Geschichte erzählt, und ihr unentweihtes Herz war im Stande, nicht nur wahre und tiefe Theilnahme für sie zu empfinden, sondern auch die Gründe zu errathen, die Ralph Badolf fast gezwungen, dem Willen und Befehle seiner Schwester Marianne zu folgen.

„Es ist etwas in ihm, das es unmöglich macht, ihn zu verdammen, trotz der entsetzlichen Schlechtigkeit, der er seinen Beistand geliehen. Ralph hatte immer etwas „Liebes" an sich und — theuerster Papa, lasse uns in unserer neuen, großen Freude Allen vergeben, die uns gekränkt, so wie wir hoffen, daß auch uns vergeben werde, und versuchen wir, eine Versöhnung herbeizuführen zwischen Ralph und dem süßen, jungen Geschöpfe, das er sicherlich von ganzem Herzen liebt."

Mit solchen Gefühlen gegen Alice war es kein Wunder, daß deren Empfang außerordentlich liebevoll war, doch hatte Malwine in dem Edelmuthe ihres Herzens keine Idee von den fast wahnsinnigen Gedanken, die durch Alice's Hirn fuhren, als sie sie wiedererkannte. Sie hatte die freundliche Begrüßung stillschweigend hingenommen uud einige erregte Worte erwidert, doch wenige Augenblicke später war sie aus dem Hause geschlüpft, allein und ungesehen, in dem sie fast erstickenden Wunsche, frische Luft zu athmen, irgendwo, ganz allein, wo sie sich vollständig den auf sie einstürmenden Gedanken überlassen konnte. Sie hatte den nächsten Pfad eingeschlagen und ging langsam im Schatten dahin, bis sie an ein kleines, von Wein umranktes Sommerhaus kam, in das sie eintrat.

Es war da so ruhig und friedlich; sie setzte sich in einen hölzernen Schaukelstuhl und lehnte den Kopf an die Rückwand desselben; ihr Hut fiel neben ihr zur Erde, ihre kleinen Hände lagen gefaltet auf ihrem Schooße, die großen, kummervollen, geduldigen Augen blickten hinaus in das lachende Grün, — dieses schöne Heim, zu dem Gott sie geführt, — um niemals wieder einsam zu sein, niemals traurig, wenn sie nur die Sehnsucht nach dem Geliebten aus dem Herzen bannen könnte, doch —

Sie machte eine Bewegung, als ob sie den Gedanken nicht ertragen könnte, und in diesem Augenblicke — ging Ralph bei der Thür vorüber und blickte zufällig hinein.

Er sah das todtenbleiche Gesicht, die leidenschaftlichen Augen, die ihn erkannten, ehe er sie noch erkannt hatte und blieb plötzlich stehen, ganz überwältigt von dem Entzücken und der zweifelnden Furcht, die ihn ergriff, als ihre Augen sich erweiterten und immer verwirrter, ihr Gesicht immer bläßer wurde, während sie unbeweglich, nur sichtlich zitternd, in ihrem Stuhle saß.

Dann stürzte er mit einem wilden Schmerzensschrei hinein und fiel, mit von Thränen überströmenden Augen vor ihren Füßen nieder, ergriff die kleine, kalte Hand, die auf ihrem Schooße lag, und drückte sie schluchzend an seine Lippen.

„Meine süße Alice! Meine geliebte süße Alice. Gott sei Dank, daß ich Dich gefunden habe! — O, mein Herzenskind, ich dachte, Du wärest todt — doch — — O, mein Gott, ich danke Dir, daß Du mir sie wiedergeschenkt hast!"

Und wie ein Andächtiger vor dem Altare seine Blicke zu den Heiligen erhebt und um Verzeihung fleht, obwohl er sich dieser Vergebung nicht würdig fühlt, so blickte Ralph Badolf in das Gesicht des Weibes, das er so schwer gekränkt.

Neununddreißigstes Kapitel.

Wiedervereinigung.

Die einsamen Stunden, welche Paul Prant nach Anhören der entsetzlichen Nachrichten, die er durch Ralph erhielt, durchlebte, übten eine fürchterliche Wirkung auf ihn aus, und als er hinausging, um Beweguug und frische Luft zu suchen, wurde er sich mit feierlichem Ernste dessen klar, daß jede Hoffnung und jeder Wunsch seines Lebens für ewig zu Ende sei.

Er hatte schon einmal früher durch dasselbe schöne Weib ebenso gefühlt, doch damals war es nicht diese gänzlich hoffnungslose Verzweiflung, deren Beute er geworden. Damals waren es Wuth und wilde Eifersucht, die ihn zum Zorne aufstachelten, jetzt — dem Tode gegenüber, hörte jede menschliche Leidenschaft auf.

Eine ruhige düstere Apathie hatte ihn ergriffen. Er nahm ohne Kampf die Thatsache hin, daß sein Leben von jetzt an eine traurige Einöde sein solle, wo ihm am Tage keine Sonne leuchtete, kein Stern schien bei Nacht, wo nur Trostlosigkeit und Einsamkeit seiner harrten. (Fortsetzung folgt.)

wesen ist, auf die wir dieser Tage hingewiesen haben.“ (Wenn die Sachen wirklich so liegen, scheinen sie für das Deutsche Reich gerade keine große Gefahr in sich zu bergen.)

Die „Kreuzzeitung“ veröffentlicht heute den Schluß des offenen Briefes des Herrn von Schalscha an seinen ehemaligen Fractionsgenossen Dr. Reichensperger in der Kornzollfrage. Herr von Schalscha schreibt u. A. und resumirt damit gewissermaßen seine Ausführungen: „Die unglückselige Goldwährung mit der gesetzmäßig herbeigeführten Entwerthung aller nicht in Gold bestehenden Vermögensobjecte; die rücksichtslose Preisgabe unseres Marktes an die Bekämpfung durch die beispiellos niedrige Valuta unseres Nachbarstaates Rußland; diese beiden Factoren haben den dermaligen traurigen Stand der Landwirthschaft herbeigeführt. Wahrlich, der jüngst verstorbene Katkow hatte sehr recht, als er noch wenige Wochen vor seinem Tode sich dahin äußerte, daß, so lange die russische Valuta so niedrig sei, wie zur Zeit, die dermaligen deutschen Zölle der russischen Ausfuhr nicht hinderlich sein würden, d. h. also, daß so lange Rußland uns aussaugen würde. Gegen diese Gefahr helfen nur Zölle, so hohe Zölle, daß die Einfuhr fremden, besonders russischen Getreides unmöglich wird, so lange der inländische Preisstand niedriger ist, als die Mittelpreise der siebenziger Jahre waren.“

Die Nachrichten über die von uns zuerst signalisirten Goldfunde in Deutsch-Südwest-Afrika haben sich wie die „Post“ schreibt, in einem solchem Grade bestätigt, daß die deutschfreisinnigen Blätter jetzt nichts besseres zu thun haben, als wie die Strauße, denen man nicht eine übermäßige Klugheit nachzurühmen pflegt, ihre Köpfe in den Sand zu stecken. Diese Straußentaktik wird natürlich auf die Dauer wenig helfen. So schreibt Missionar Brünkner aus Otjimbingue, daß alle Leute erstaunt seien über die Reichhaltigkeit des Gesteins an Gold; man sehe die Klümpchen Gold mit dem bloßen Auge, ohne zu übertreiben. Dr. Göring sei außer sich vor Freude und meine, an der einen Stelle lägen Millionen. Die Stelle ist unterhalb Aehnawood, 8 Stunden von hier, eine Art Insel im Tsoachaub-Bette (Swakop). Wasser ist da mehr, als man wünscht. Nach der Aussage der erfahrenen Diggers soll die Stelle besser sein, als irgend eine in Australien. Die entdeckten Goldfelder liegen an derselben Stelle, wo sie Dr. Pechuel-Lösche vor einigen Jahren vermuthete. Bekanntlich wurde eine Expedition unter Dr. Pechuel-Lösche von Herrn von Lilienthal nach West-Afrika gesandt, um geologische Untersuchungen über das Vorhandensein von Metallen anzustellen. Hätte damals Dr. Pechuel-Lösche Zeit gehabt, auch nur einige Fuß tiefer zu schlagen, so würde er das Gold damals schon gefunden haben. Auch ein Begleiter desselben, Lindner, der zu weiteren Untersuchungen dahin gesandt war, konnte sich der Ochsen wegen nicht lange genug dort aufhalten. Dr. Pechuel-Lösche hatte daher die Absicht, deshalb eine zweite Reise dahin zu machen, leider kam es nicht dazu. Er erklärt übrigens, daß er noch mehr Plätze weiß, wo er noch reichere Beute vermuthet. Auch ist er der Ansicht, daß am Fluße Marschgold zu finden sein wird, für kleine Goldgräber. Die Erzgänge selbst können nach Dr. Pechuels Angabe nur mittelst Maschinen (Stampfwerken zc.), Dynamit u. s. f., durch kapitalkräftige Gesellschaften bearbeitet werden. Das Elberfelder Missionshaus theilt noch mit, daß an vier verschiedenen Stellen etwa sieben deutsche Meilen unterhalb Otjimbingue sehr reichhaltige Goldadern gefunden worden sind. Dr. Goering hat von Maharero die schriftliche Vollmacht zugeschickt erhalten, daß alle bezüglichen Konzessionen und Streitfragen nach deutschem Recht geordnet und entschieden werden sollen.

Herr Grevy — man nennt ihn jetzt Cunctator (der Zögerer) — hat scheinbar noch einen Versuch gemacht, auf seinem Posten zu verharren, indem er Goblet um die Bildung eines neuen Kabinets ersucht hat. Indeß es blieb auch diesmal bei dem frommen Wunsch, und der Rücktritt steht daher in der That unmittelbar bevor. Ueber die Nachfolge Grevy's herrscht auch heute noch vollständiges Dunkel. Wie sich die „National-Zeitung“ aus Paris melden läßt, lauten zuverlässige Informationen dahin, daß bei der Rechten bis jetzt die Absicht bestehe, in keinem Wahlgange für irgend einen republikanischen Kandidaten zu stimmen. Diese Taktik soll auch vom Grafen von Paris befürwortet werden. Hierdurch würde Jules Ferry alle Aussichten verlieren. Nachdem Floquet von der Kandidatur so gut wie zurückgetreten ist, hat Freycinet daher die meisten Chancen zur Präsidentschaft. Die Radikalen und die Anhänger Boulanger's machen unerhörte Anstrengungen, um die Kandidatur Jules Ferry's zu schädigen, so werden in verschiedensten in Paris fabrizirten Telegrammen versichert, die russische Regierung werde die Wahl Ferry's, des Freundes Deutschlands, höchst ungern sehen. Sodann wird gemeldet, die parlamentarische Untersuchungs-Kommission habe Charles Ferry, den ehemaligen Deputirten, Bruder Jules Ferry's, vorgeladen, um ihn über die bei dem Ausschusse angezeigten Spekulationen in Tunesien zu vernehmen. Die radikalen Organe drohen, daß im Falle der Wahl Jules Ferry's die Schwiegersohn-Affaire sofort durch eine Bruder-Affaire ersetzt werden würde. Paul Déroulède erklärte, seine Patriotenliga werde allein genügen, um den Einzug Jules Ferry's in das Elysée zu verhindern. Nur über Déroulède's Leiche soll er dort eindringen. Diese Hetze macht ersichtlich Eindruck und ruft Spaltung im Lager der Opportunisten hervor. Mehrere namhafte Opportunisten, wie Ranc, führen bereits einen offenen Feldzug gegen Ferry. Daß die Wahl Freycinet's vielfach für das Wahrscheinlichste erachtet wird, beweisen übrigens auch die zahllosen Besuche, welche Freycinet enthält. Die mehrfach ausgesprochene Annahme, Grevy schiebe seinen Rücktritt bis Anfang Dezember hinaus, um noch das Gehalt für Dezember zu beziehen, wird als durchaus hinfällig bezeichnet. Alle französischen Beamten, vom höchsten bis zum niedrigsten, erhalten, falls sie ihre Demission nehmen, ihr Gehalt nur bis zum Tage des Rücktritts.

Im weiteren Verlauf der Untersuchung wegen der Wilsonschen Briefe haben die Generäle Paul Grevy und Thibaudin gestanden, daß sie mit der Frau Limousin Briefe gewechselt haben. Thibaudin wurde der Frau Limousin gegenübergestellt; diese behauptete, es wäre eine Anzahl von Thibaudins Briefen verschwunden. Thibaudin leugnete dies.

Der politische Effect des Besuches des Kaisers von Rußland in Berlin tritt bereits zu Tage. Aus Petersburg wird dem „B. T.“ gemeldet: Ein Circular der Oberpreßverwaltung verbietet sämmtlichen russischen Zeitungen, Artikel zum Abdruck zu bringen, deren Tendenz gegen Deutschland gerichtet ist. — Das ist doch etwas ganz Anderes als, wenn, wie in früheren Fällen, der russische „Regierungsanzeiger“ eine lahme Mahnung an die Presse erläßt, welche diese einfach in den Wind schlägt oder über welche sie sich sogar lustig macht.

Als Ursache für die Truppenverschiebungen an der Westgrenze, namentlich der Reiterei, wurden, wie der „Köln. Ztg.“ aus St. Petersburg berichtet wird, Futterverhältnisse geltend gemacht; auch dem Zaren ist in diesem Sinne berichtet worden.

Die Version, daß der Besuch, den die Herzogin Marie Clementine von Koburg-Cohary ihrem Sohne, dem Prinzen Ferdinand, gegenwärtig in Bulgarien abstattet, des politischen Hintergrundes völlig entbehre, findet nirgends so rechten Glauben, am wenigsten in Wien, beziehungsweise in Sofia selbst. Die Familie Koburg-Cohary soll sehr besorgt sein, daß die alte Dame das bedeutende orleanistische Vermögen, über welches sie verfügen kann, ihrem Ehrgeiz und der mütterlichen Liebe für ihren jüngsten Sohn zwecklos opfere. Die Bulgaren aber erwarten, daß Prinzessin Clementine ihnen mit einigen Millionen aus der Erbschaft Ludwig Philipp's beispringe. Sie wird in Sofia Bälle geben und andere Veranstaltungen treffen, um die Frauen des Landes für ihren Sohn zu gewinnen, und es scheint der „Köln. Ztg.“, daß sie dort auch Gelegenheit finden werde, mit Baron Hirsch in Finanzangelegenheiten zu verhandeln.

Deutscher Reichstag.

4. Plenarsitzung vom 30. November 1887.

Das Haus hat heute die erste Lesung des Reichshaushalts zu Ende geführt. Graf Behr (Rchsp.) empfahl mit Rücksicht auf die Forderungen der Zukunft (Alters- und Invalidenversorgung, Amortisation der Reichsschuld) die größte Sparsamkeit und sprach sich deshalb gegen eine generelle Aufbesserung der Gehälter aus. Ersparnisse am Militäretat würden unter gegenwärtigen Verhältnissen Verschwendung sein. Abg. Bebel (Soz.) bekämpfte namentlich den Militäretat und das ganze heutige System, welches auch zu dem „unchristlichen Angriff im Jahre 1866 geführt habe. Jenes Wort sei Heuchelei. (Präsident von Wedell rief den Redner wegen dieses Ausfalls gegen einen Passus der Thronrede zur Ordnung). Durch die steten Verstärkungen und Rüstungen werde der Krieg erst herbeigeführt. Die Annexion Elaß-Lothringens verschulde allein die heutige Beunruhigung Europas. Bebel wandte sich dann gegen die geplante Kornzollerhöhung wie gegen indirekte Steuern überhaupt. Was dem Arbeiter durch die Altersversorgung gegeben werden sollte, werde ihm zehnfach aus der Tasche genommen. Schließlich prophezeite er einen furchtbaren Zusammensturz. Abg. Dr. Windthorst vertheidigte das System der Ueberweisungen als Garantie gegen den Einheitsstaat. Was zur Vertheidigung nothwendig sei, bewillige das Centrum, aber nicht mehr. Mit der Vermehrung der indirekten Steuern sei jetzt endlich einzuhalten. Endlich sprach sich Windthorst gegen eine Verlängerung des Sozialistengesetzes aus. Der Etat wurde hierauf zum Theil an die Budgetkommission, zum Theil zur direkten Berathung ans Plenum verwiesen. — Morgen: Erhöhung der Getreidezölle.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. November 1887.

— Se. Majestät der Kaiser ertheilte gestern Nachmittag auch noch dem zur Zeit mit Urlaub anwesenden Kaiserl. deutschen Botschafter in Wien, Prinzen Heinrich VII. Reuß, eine längere Audienz und arbeitete darauf in den Abendstunden allein. Nach 9 Uhr begrüßte Seine Majestät der Kaiser Ihre Majestät die Kaiserin bei deren Rückkehr von Koblenz im Königl. Palais. Am heutigen Vormittag ließ Seine Majestät der Kaiser zunächst vom Ober-Hof- und Hausmarschall Grafen Perponcher sich Vortrag halten, arbeitete längere Zeit mit dem Chef des Civil-Kabinets, Wirklichem Geheimen Rath von Wilmowski, und empfing Mittags den Ober-Küchenmeister von Röder. Um 2 Uhr unternahm Seine Majestät der Kaiser in Begleitung des Flügeladjutanten vom Dienst, Majors von Bülow, eine Spazierfahrt, und später, nach der Rückkehr von derselben, hatte Se. Majestät der Kaiser Konferenzen mit dem Vize-Präsidenten des Staatsministeriums, Minister des Innern von Puttkamer, und hierauf auch noch mit dem Staatssekretär des Aeußern, Grafen Herbert Bismarck.

— Ihre Majestät die Kaiserin ist von Koblenz kommend über Gießen, Wilhelmshöhe und Sangerhausen, woselbst Nachmittags 4 Uhr 55 Minuten die Ankunft erfolgte und während eines halbstündigen Aufenthalts das Diner eingenommen wurde, und sodann über Güsten und Belzig zc. gestern Abend 9 Uhr 5 Minuten wohlbehalten in Berlin eingetroffen. Da jeder offizielle Empfang auf dem Bahnhofe untersagt war, so begab sich Ihre Majestät die Kaiserin sofort nach ihrem Eintreffen nach dem hiesigen Königlichen Palais, woselbst Se. Majestät der Kaiser Allerhöchstseine erlauchte Gemahlin erwartete.

— Se. Kaiserl. und Königl. Hoheit der Kronprinz unternahm gestern, wie das W. T. B. aus San Remo meldet, einen Ausflug nach Ospedaletto.

— Donnerstag früh trifft Prinz Ludwig von Bayern hier ein.

— Der „Reichsanzeiger“ publizirt eine Kaiserliche Verordnung vom heutigen Tage, mittelst welcher die Einfuhr von Schweinen, Schweinenfleisch einschl. der Speckseiten, sowie von Würsten aller Art dänischen, schwedischen oder norwegischen Ursprungs über die Grenzen des Reichs bis auf Weiteres verboten ist. Der Reichskanzler ist ermächtigt, Ausnahmen von dem Verbot unter Anordnung der erforderlichen Kontrolmaßregeln zu gestatten.

— Der Volkswirthschaftsrath wird, wie nunmehr endgültig feststeht, am 5. Dezember zusammentreten und seine Berathungen im Herrenhause abhalten.

— Der Ausschuß des Landeseisenbahnraths beschloß zu befürworten, daß die Stückgutfracht für Exportgüter über deutsche Seehäfen per Tonnen-Kilometer auf circa 6 $^1/_3$ Pfennig statt bisher 11 Pfennig bemessen werde.

— Der Abg. Rintelen hat, unterstützt vom Centrum, ebenfalls einen Antrag auf Entschädigung unschuldig Verurtheilter im Reichstage eingebracht.

— Der ehemalige Reichstagspräsident Graf von Arnim-Boitzenburg, früher Oberpräsident von Schlesien, ist schwer erkrankt.

— Der Landrath des Kreises Naugard, Herr Geh. Reg.-Rath von Bismarck legt, der „Ostseezeitung“ zufolge, am 1. Januar n. J. sein Amt nieder. Herr v. Bismarck ist der ältere Bruder unseres Reichskanzlers und ist Mitglied des Abgeordnetenhauses.

— Der englische Gesandte in Brüssel Lord Vivian soll zu Neujahr zum englischen Botschafter am hiesigen Hofe ernannt werden.

— Der Brandschaden auf der Fregatte „Stein“ ist, wie dem „B. Tgbl.“ aus Neapel gemeldet wird, weit beträchtlicher, als man zuerst annahm, und soll 80 000 Frks. übersteigen. Wie durch ein Wunder blieb die Pulverkammer verschont; dagegen sind die Offiziersräume und das gesammte Eigenthum der Offiziere vernichtet. Der Admiral selbst entging kaum den Flammen, indem er sich an einem Tau in das Boot hinabließ. Die Fregatte „Prinz Adalbert“ wird jetzt Admiralschiff. Die Fregatte „Stein“ bleibt in Reparatur in Neapel. — „Stein“ ist das jüngste der sechs Schiffe der Bismarck-Klasse; sie wurde im Jahre 1879 auf der Werft des „Vulkan“ zu Bredow bei Stettin vom Stapel gelassen. Das Schiffsgebäude ist ganz aus Eisen hergestellt, jedoch mit einer doppelten Lage von Teakholz bekleidet.

Stuttgart, 30. November. Der König und die Königin sind heute Morgen 9 Uhr über München nach Florenz mittels Sonderzuges abgereist. Während der Abwesenheit des Königs werden Gegenstände von größerer Wichtigkeit nach Florenz gesandt, die übrigen Angelegenheiten werden mit Vollmacht und im Namen des Königs auf den Vortrag der Minister vom Prinzen Wilhelm erledigt. Anläßlich der Erkrankung des Deutschen Kronprinzen hat der König verfügt, daß in den evangelischen Kirchen des Landes eine Fürbitte in das sonntägliche Kirchengebet aufzunehmen ist.

Ausland.

London, 29. Novbr. Baron Worms erwiderte heute auf die Ansprache einer bei ihm erschienenen Deputation, der Zweck der englischen Delegirten zur Zuckerkonferenz sei, die Abschaffung des Prämiensystems von den fremden Mächten zu erlangen. Die Regierung würde ihr Möglichstes thun, um einem Systeme, welches die kommerziellen Interessen Englands schmälere, ein Ende zu setzen.

Dublin, 30. November. Lord Hartington und Goschen wohnten gestern Abend in Leinsterhall der unionistischen Kundgebung bei, wozu sich zahlreiche Vertreter des Advokatenstandes Irlands, sowie Bankiers, Docenten der Universitäten und Industrielle vereinigt hatten. Hartington und Goschen wurden enthusiastisch empfangen und sprachen in längeren Reden für die Aufrechterhaltung der Union. Die gegenwärtige Versammlung beweise, daß in Irland eine starke, den gebildeten Klassen angehörige Minorität der Homerule-Partei entschlossen gegenüber stehe.

Kopenhagen, 29. November. Ein Erlaß des Ministers des Innern untersagt den Transport lebender Schweine und Ferkel von einem Theile des Landes nach einem anderen.

Paris, 30. November. Grevy empfing gestern die Besuche von zahlreichen politischen Persönlichkeiten. Von Seiten derjenigen Deputirten, welche für ein Verbleiben Grevys im Amte sind, wurde Goblet angegangen, ein Kabinet zu bilden. Goblet lehnte indessen ab und es dürfte nunmehr kein weiterer Versuch gemacht werden, die Präsidentschaftskrise zu vermeiden.

Paris, 30. November. Gestern Abend fand eine private Vereinigung radikaler Depurtirter und Journalisten statt. Es wurde beschlossen, die Agitation für Grevys Verbleiben im Amt aufzugeben. Man sagt, Boulanger habe der Versammlung beigewohnt.

Petersburg, 29. November. Die meisten Journale äußern sich heute in sehr friedlicher Weise. „Nowoje Wremja“ erwartet, entgegen der „Post“, den Aufgang der „Friedenssonne“ und „Swet“ sagt, der Krieg hänge von der Volksstimme ab, diese sei aber sowohl in Rußland, wie auch in Oesterreich gegen jeden Krieg.

Belgrad, 29. November. Georg Simics ist zum Gesandten in Petersburg ernannt worden.

Sofia, 29. November. Die Sobranje hat die Konvention über den Betrieb der serbisch-bulgarischen Eisenbahn genehmigt.

Athen, 29. November. Die Deputirtenkammer gab mit 75 gegen 52 Stimmen eine Vertrauens-Abstimmung für die Regierung ab.

New York, 30. November. Der Prozeß gegen Johann Most wegen Aeußerungen in einer öffentlichen Versammlung, welche geeignet waren, zu Gewaltthaten aufzureizen, ist gestern mit dem Verdikt schuldig abgeschlossen worden. Das Urtheil wird Montag verkündigt.

Provinzial-Nachrichten.

n **Kulmsee,** 1. Dezember. (Diebstahl. Zum Eisenbahnunfall.) In der vorletzten Nacht wurden dem Hotelbesitzer Schultz hierselbst aus seiner Schlafstube eine goldene Damen-Remontoiruhr nebst Kette, aus der Kinderschlafstube dem Sohne ein Portemonnaie mit Geld und eine Nickel-Cylinderuhr, ferner dem Kellner ein grauer Ueberzieher gestohlen. Des Diebstahls verdächtig wird ein Stellmacher bezeichnet, auf den die Polizei bereits eifrig fahndet. — Der bei dem Eisenbahnunfall in voriger Woche schwer verletzte Knecht aus Leibitsch ist am Sonnabend seinen Verletzungen im hiesigen Krankenhause erlegen.

‖ **Grondzaw** (Kr. Strasburg). 29. November. (Leichenbegängniß.) Gestern wurde unter großer Feierlichkeit die Leiche des am 24. d. Mts. hierselbst verstorbenen Herrn Pfarrer Matz zu Grabe gebracht. Herr Matz war an der hiesigen katholischen Kirche 37 Jahre im Amte, stand im Alter von 72 Jahren und versah, obwohl er seit längerer Zeit an der Wassersucht litt, sein Amt bis zur letzten Stunde.

Graudenz, 30. November. (Fund.) In Neudorf wurden vorgestern beim Graben eines Kellers mehr als 20 Menschenschädel und eine Menge Gebeine gefunden. Auch fand man zwei durchlöcherte Medaillen und eine Münze aus dem Anfange des 14. Jahrhunderts.

Dt. Eylau, 29. November. (Militärische Feier.) Das hiesige Offizierkorps feierte am Sonntag die Gefechte bei Amiens, in denen sich das Infanterie-Regiment Nr. 44 ruhmvoll auszeichnete, durch ein Festmahl im Hotel zum Kronprinzen.

Rosenberg, 29. November. (Die hiesige Schützengilde) hat in der Generalversammlung von gestern mit großer Majorität beschlossen, dem westpreußischen Provinzial-Schützenbunde beizutreten. Als Delegirter zu dem in Danzig stattfindenden Verbandstage wurde der Hauptmann der Gilde, Herr Schaffran, gewählt. Ferner wurde beschlossen, daß beim Schießen die Anwendung von Diopteren gestattet sein solle, doch sei die nähere Bestimmung hierüber den Beschlüssen des Provinzialverbandes zu überlassen.

Rosenberg, 29. November. (Beleidigung vor Gericht.) Dieser Tage wurde in einem Civilprozesse der Kläger, welcher einem Zeugen eine beleidigende Aeußerung zurief, wegen Ungebühr mit 24 Stunden Haft bestraft und sofort zur Verbüßung der Strafe abgeführt.

Königsberg, 30. November. (Einen ausgewachsenen Steinadler) von mächtiger Größe lebendig zu fangen, ist kürzlich einigen Fischern von der Kurischen Nehrung im sogenannten Krähennetze geglückt. Bekanntlich fangen die dortigen Fischer, wenn die Fisch-Saison zu Ende gegangen ist, in ihren Netzen Krähen, die sie dann als Delikatesse verspeisen. Bei einer solchen Fanggelegenheit ist denn auch jener Adler, dessen Flügelspannweite sechs Fuß beträgt, in die Falle gerathen. Das Thier wurde lebendig und wohlerhalten hierher nach Königsberg gebracht und an eine Wildhandlung verkauft; der Adler wird von derselben in einem Käfig in Verwahrung gehalten. (K. A. Z.)

Mohrungen, 28. November. (Steinadler.) Wie man dem hiesigen „Kreisbl.“ mittheilt, erlegte der Förster Schmidt in Neumühle am 19. d. einen Steinadler, ein sehr starkes Exemplar, welches eine Flügelspannung

von 2 Mtr. hatte. Dies ist schon der dritte Adler, welchen der genannte Jäger dort geschossen hat.

Allenstein, 28. November. (Zum Tode verurtheilt.) Der Arbeiter Joseph Rogowski aus Tolkemitt, Kreis Osterode, der die Arbeiterfrau Louise Sternau aus Arnau vorsätzlich und mit Ueberlegung getödtet hatte, ist vom hiesigen Schwurgericht wegen Mordes zum Tode verurtheilt worden.

Stallupönen, 29. November. (Prinz Hanachuni aus Japan), welcher sich längere Zeit in der Hauptstadt aufhielt und auch den Kaisermanövern in diesem Jahre beigewohnt hat, verweilte gestern und heute in unserer Stadt. Er hat vor einigen Tagen das Hauptgestüt Trakehnen, sowie das Remontedepot Kattenau in Augenschein genommen und wohnte heute einer Uebung der hiesigen Ulanen bei.

Memel. (Die Deputation Littauer und Littauerinnen) aus den Kreisen Memel und Heydekrug, welche sich zum Kaisermanöver im Monat September d. J. nach Königsberg begeben und daselbst bei Herrn Rosenow hatte photographiren lassen, hat durch Vermittelung des Herrn Landraths Freiherrn v. Lyncker in Heydekrug auch ein Bild nebst einem Anschreiben Sr. königlichen Hoheit dem Prinzen Albrecht, Regenten des Herzogthums Braunschweig, gesendet. Wie nun Herr Landrath v. Lyncker durch ein Schreiben vom 12. d. M. mittheilt, haben sich Seine königliche Hoheit über diese Aufmerksamkeit außerordentlich gefreut und lassen den Mitgliedern der Deputation den verbindlichsten Dank mit dem Bemerken aussprechen, daß Hochderselbe das Bild in Ehren halten wird.

Bromberg, 29. November. (Landwirthschaftlicher Verein für den Netzedistrikt.) Unter dem Vorsitze des Landraths des Inowrazlawer Kreises, Grafen zu Solms, fand heute die Generalversammlung des landwirthschaftlichen Centralvereins für den Netzedistrikt statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde von der Versammlung auf Antrag des Vorsitzenden folgende Depesche an den Kronprinzen nach San Remo abgesandt: „Ew. K. K. Hoheit spricht der heute versammelte Centralverein für den Netzedistrikt die Gefühle tiefster Verehrung aus, mit dem Wunsche, daß Gott der Allmächtige Ew. K. K. Hoheit zur Freude Sr. Majestät des Kaisers und zum Segen des Vaterlandes noch recht lange erhalte.“ Hierauf hielt Herr Boas einen Vortrag über die Erhöhung der Getreidezölle und das städtische Gewerbe und Herr Amtsrath Seer-Nischwitz einen Vortrag über die Aufhebung des Identitäts-Nachweises.

Bromberg, 30. November. (Abgeordnetenwahl zum Provinziallandtage.) Am Mittwoch den 7. Dezember, Mittags 12½ Uhr, findet hierselbst in der Herrm. Krause'schen Weinhandlung an Stelle des Herrn Falkenthal-Slupowo, dessen Amtsperiode abgelaufen ist, die Wahl eines Abgeordneten zum Provinzial-Landtage für die Kreise Bromberg-Mogilno statt.

Netzthal, 29. November. (Verunglückt.) Am 25. d. M. schickte der Grundbesitzer Zempel seinen Knecht und den Arbeiter Schulz mit einem Gespann nach der Kiesgrube, um eine Fuhre Erde zu holen. Hierbei ereignete sich das Unglück, daß der Arbeiter Schulz von einer herabstürzenden Erdmasse verschüttet und der Wagen vollständig zertrümmert wurde. Auf das Hilfegeschrei des Knechtes kam ein in der Nähe mit Feldarbeit beschäftigter Büdner herbei, und beide brachten den Verunglückten wieder zum Vorschein. Derselbe war bereits todt. Die herabgefallene Erdmasse hatte ihm die Wirbelsäule, den Brustkasten und die Beine gebrochen. Er hinterläßt eine Wittwe mit 5 unerzogenen Kindern.

Pakosch, 28. November. (Selbstmord. Unglücksfall.) Am letzten Freitag erhängte sich der Gastwirth P. in dem benachbarten Dorfe Ostrowo an einem Balken auf dem Boden seines Hauses; er hatte in der letzten Zeit sehr stark den geistigen Getränken gehuldigt und wahrscheinlich im Delirium sich entleibt. — Gestern Abend schickte das Dominium Labischin nach der hiesigen Zuckerfabrik einen Fornalwagen, um einen großen eisernen von der Fabrik gekauften Kasten abzuholen. Mit großer Mühe wurde der Kasten mit Hilfe mehrerer Fabrikarbeiter auf den Wagen gewälzt. Die Lage des Kastens auf dem Wagen muß aber keineswegs eine sichere gewesen sein, denn ein Arbeiter, Namens Schön, aus Kornfelde erhielt die Weisung, den Wagen vom Fabrikhofe bis auf die Chaussee zu geleiten, er kam dem Befehle nach, ging neben dem Wagen einher und stützte mit der einen Hand den Kasten, welcher aber, als der Wagen auf einen Stein fuhr, so stark ins Schwanken gerieth, daß Schön ihn nicht mehr aufhalten konnte. Der Kasten fiel vom Wagen und begrub Schön unter sich, welcher auf der Stelle todt war.

Lokales.

Thorn, 1. Dezember 1887.

— (Orden.) Dem Herrn Landrath Krahmer und dem Herrn Regierungs-Kommissar Bürgermeister und Kreissekretär a. D. Rex ist die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen vor einiger Zeit verliehenen russischen Ordens-Dekorationen Allerhöchst ertheilt.

— (Personalien.) Der Oberpostsekretär Siewerth ist von Insterburg nach Thorn versetzt. — Der Besitzer Karl Harbarth zu Neu-Steinau ist zum Waisenrath für dieselbe Ortschaft gewählt worden.

— (Reichsbauten.) Dem Reichshaushalts-Etat pro 1888/89 sind noch folgende Ansätze für militärische Bauten zu entnehmen: 1) Außerordentlicher Etat: Neubau und Ausstattung einer Kaserne für eine Abtheilung Feld-Artillerie in Allenstein, letzte Rate 518 630 Mk. (Gesammtbedarf 1 058 630 Mark); desgleichen für ein Bataillon Infanterie in Danzig, 3. Rate 300 000 Mk. (1 078 302 Mk.); Neubau und Ausstattung einer Kaserne für ein Bataillon Infanterie in Bromberg, 5. Rate 150 000 Mk. (873 500 Mk.) 2) Ordentlicher Etat: zum Erwerb eines an den Exercierplatz bei Danzig angrenzenden Grundstücks 45 400 Mk., zur Verlegung des Kulmer Kadettenhauses nach Cöslin und zum Neubau eines Kadettenhauses daselbst; 2. Baurate 600 000 Mk. (1 245 000); Neubau eines Dienstgebäudes für die Commandantur und Fortification in Königsberg, letzte 125 000 Mk. (250 000); Einebnung, Herstellung des Straßennetzes, sowie Pflasterung und Entwässerung auf dem für militärische Bauten zurückbehaltenen Theile der gewonnenen Festungsgrundstücke in Thorn 481 000 Mk. (481 000); Neubau einer schußsicheren Bäckerei und einer schußsicheren Eisbereitungsanstalt in Thorn, letzte Rate 74 000 Mk. (274 000); Neubau eines schußsicheren Proviantmagazins in Thorn, 3. Rate 102 700 Mk. (1 226 000); Neubau eines Garnisonlazareths in Strasburg i. Westpr., 2. Rate 10 000 M. (65 000); Erweiterung des Garnisonlazareths in Thorn, 5. Rate 71 000 Mk. (918 000); Neubau eines Kasernements nebst Zubehör und Ausstattungsergänzung für eine Escadron in Stolp, 1. Rate (zugleich Baurate) 207 000 Mk. (545 000).

— (Offizierstellvertreter.) Ein Allerhöchster Erlaß vom 17. November bestimmt, daß die beim Eintritt einer Mobilmachung oder während derselben mit einer Offizierstelle beliehenen Unteroffiziere (Offizierstellvertreter) das Portepee, das Offizier-Seitengewehr und das Abzeichen für Offizierstellvertreter zu tragen haben. Das Abzeichen für Offizierstellvertreter hat aus einer Einfassung der Schulterklappen des Waffenrockes und des Mantels mit goldener Tresse bei gelben und mit silberner Tresse bei weißen Knöpfen zu bestehen. Bei der Ulanka der Ulanen besteht das Abzeichen aus einer goldenen bezw. silbernen Tresse als Einfassung des Epulettschiebers, bei dem Attila der Husaren aus einer doppelten goldenen bezw. silbernen Tresse unter den Achselschnüren.

— (Ueber das Unterordnungsverhältniß der Unteroffiziere) zu einander hat der Kaiser unter dem 17. ds. folgendes bestimmt: Zwischen den einzelnen Chargen der Unteroffiziere besteht an sich kein Unterordnungsverhältniß, indessen sind sämmtliche Unteroffiziere, welche das Offizier-Seitengewehr nicht tragen, verpflichtet, die mit demselben ausgerüsteten Unteroffiziere militärisch zu grüßen.

— (Für Invaliden aus 1813/15 und 1866.) Wie alljährlich, so werden auch in diesem Jahre seitens der Polizeibehörden Vorschläge zur Unterstützung hilfsbedürftiger Invaliden aus den Kriegen 1813/15 und 1866, sowie deren Wittwen, den Landrathsämtern gemacht, worauf wir die Betreffenden hiermit aufmerksam machen, damit dieselben rechtzeitig mit ihren diesbezüglichen Gesuchen einstellig werden.

— (Binnenschifffahrtsstatistik.) In der am 16. November im Reichstagsgebäude abgehaltenen Ausschußsitzung des Centralvereins für Hebung der deutschen Fluß- und Kanalschifffahrt bemängelte Reg.-Rath v. Studnitz in seinem Referate über deutsche Binnenschifffahrts-Statistik die bisherigen Ergebnisse derselben. Wie eminent praktische Folgen eine Verbesserung des jetzigen Zählsystems der deutschen Binnenschifffahrt zur Folge haben müßte, das versucht ein Aufsatz in der neuesten Nummer des „Schiff“ nachzuweisen. Während sich in Wirklichkeit die deutsche Binnenschifffahrt in dem Jahrzehnt 1872—1883 in nie dagewesener Weise vermehrt hat, würde derjenige, welcher sich darüber durch die Statistik belehren wollte, einen bedeutenden Rückgang (um 3016 Segelschiffe!) und ein nur ganz unbedeutendes Anwachsen des Tonnengehaltes finden. Unter solchen Umständen kann in der That die Forderung nicht mehr aufgeschoben werden, daß die Binnenschifffahrts-Statistik gründlich revidirt werde, damit sie sich den anderen Zweigen der deutschen Statistik würdiger an die Seite stellen kann.

— (Eine Störung der öffentlichen Ordnung) ist als grober Unfug nur dann zu bestrafen, wenn diese Störung nicht nur einzelne Personen oder individuell begrenzte Personenkreise, sondern das Publikum als solches ungebührlich belästigt. Urtheil des Reichsgerichts II. Straff. vom 27. September d. J.

—e. (Zwei gleichstrebende Genossenschaften) bestanden bisher getrennt hierorts wie in ganz Deutschland: der etwas ältere Kolonialverein mit ungefähr 18 000 Mitgliedern in allen Welttheilen — und die durchaus auf praktisches Handeln gerichtete, am Kaisersgeburtstag 1884 erst entstandene Gesellschaft für deutsche Kolonisation, in 51 Städten ungefähr 5000 Mitglieder stark. Der erstere sorgte für Belebung des südamerikanischen arg vernachlässigten Deutschthums, hauptsächlich durch Forschungsexpeditionen auf seine Kosten und durch Stiftung der Gesellschaft „Herman“, ebenso für Ausbeutung unserer ersten deutschen Reichskolonie, des südwestlichen Afrika, durch verschiedene sehr kapitalkräftige und höchst energisch vorgehende Gesellschaften, deren eine jetzt in Folge der Goldlagerfunde zu hohen Dividenden kommt, während sich die anderen einfach dem Handel oder auch der Fischerei und der Viehzucht im Großen genossenschaftlich widmen. Als vor 2 Jahren Peters ohne Blut (außer dem bei den Blutsbünden vergossenen) vier deutsche Reiche in Ostafrika gewann, ging auch der Kolonialverein auf diese Seite des dunklen Kontinents und gründete die Witugesellschaft. Jetzt war es Zeit, daß beide Verbände sich verschmölzen und die ostafrikanischen Interessen gemeinsam förderten. Edle Patrioten haben in aller Stille dahin gewirkt und am 19. Dezember soll endlich die einige „Deutsche Kolonialgesellschaft“ erstehen. Auch in Thorn müssen sich dann die beiden Zweigvereine zusammenthun und eine gemeinsame Abtheilung bilden. Bislang gehörten 4 Mitglieder beiden an; diese vier Herren ersparen sich jetzt die doppelte Beitragszahlung und könnten dies Geld, immerhin 40 Mark im Ganzen, dem Kolonial-Wandermuseum zuwenden.

— (Schwurgericht.) Die gestrige Sitzung endete Abends 7 Uhr mit der Verurtheilung der Angeklagten Slesinski und Golubski und der Freisprechung der Ehefrau des Letzteren. Die entlastenden Aussagen der neu geladenen Zeugen, des Knecht Jacob Wisniewski aus Szemkonko in Polen und der Wittwe Amalie Kiel aus Gorzno verloren ihre Glaubwürdigkeit, weil ersterer stark beschuldigt wird, bei dem Schweineschmuggel activ thätig gewesen zu sein; die Aussagen der 77jährigen Wittwe Kiel dagegen, denen man Glauben zu schenken versucht war, büßten das Vertrauen sofort ein, als die Zeugin die Frage, ob sie schon einmal bestraft sei, mit „ja! mit 18 Jahren Zuchthaus wegen Verleitung zum Morde“ beantwortete. Der Staatsanwalt beantragte gegen Slesinski wegen Schmuggels und Uebertretung des Einfuhrverbots 3 Monate und wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt 6 Monate Gefängniß und reducirte dieses Strafmaß auf 8 Monate, gegen Golubski beantragte er 4 Jahre Zuchthaus; der Gerichtshof erkannte gegen Slesinski auf eine Gesammtstrafe von 5 Monaten Gefängniß, wovon 4 Monate durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt zu erachten sind, und gegen Golubski auf 2 Jahre Zuchthaus, wovon 3 Monate auf die Untersuchungshaft abzurechnen, 3 Jahre Ehrverlust und auf dauernde Unfähigkeit, als Zeuge oder Sachverständiger eidlich vernommen zu werden. — In der heutigen Sitzung wurden als Geschworene ausgeloost: Brauereibesitzer Kauffmann-Thorn, Brauereibesitzer Geiger-Kulm, Besitzer Joppe-Kulm. Neudorf, Gutsbesitzer Rochon-Golkowko, Oberlehrer Voigt-Thorn, Gutsbesitzer Lehmann-Brattia, Gutsvorsteher Schmidt-Bilau, Besitzer Boldt-Kulm. Neudorf, Rittergutsbesitzer Raabe-Linowitz, Gutsverwalter v. Hennig-Dombowalonka, Gutsbesitzer Thiedemann-Chelmonie, Fabrikbesitzer Peters-Kulm. Zur Verhandlung stehen 3 Sachen: 1) Aus der Untersuchungshaft wird vorgeführt die 51jährige Arbeiterwittwe Anna Matuszkiewicz aus Bialoblott, angeklagt der vorsätzlichen Tödtung. Im Juli d. Js. gerieth die Angeklagte mit ihrem Ehemann in Streit. Um sich gegen die thätlichen Angriffe ihres Mannes zu schützen, ergriff die Frau einen Spaten, damit den Mann abwehrend. Letzterer erhielt hierbei an der Stirn eine Verletzung, durch welche nach 14 Tagen eine Entzündung der Gehirnhaut und nach weiterem 14tägigen Krankenlager der Tod herbeigeführt wurde. Das Urtheil der Geschworenen lautete auf Nichtschuldig und wurde die Angeklagte auf Beschluß des Gerichtshofes von der Anklage freigesprochen und aus der Haft entlassen. — Die zweite Verhandlung wider den zur Zeit in Haft befindlichen Maler Wilhelm Korzeniewski aus Neumark, wegen gewaltsamer Vornahme unzüchtiger Handlungen an einer Frauensperson, fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt und wurde wegen Ladung neuer Zeugen bis zum 6. Dezbr. cr. vertagt. — 3) Der Schlosserbursche Franz Ossowski, Bäckergeselle Robert Gustav Körner, beide zur Zeit in Haft, Schlosserlehrling Bernhard Lange, Former Johann Lange, Zimmergeselle Rudolf Jablonski und Schlosserlehrling Franz Hoffmann, sämmtlich aus Mocker, stehen unter der Anklage des gemeinschaftlichen Raubes, begangen am 21. Mai cr. an dem Arbeiter Franz Lysinski aus Wytrembowicz. Ueber den der Anklage zu Grunde liegenden Thatbestand haben wir bereits in der vorigen Schwurgerichtsperiode, in welcher die Sache zur Verhandlung stand und zur Ladung eines weiteren Zeugen vertagt wurde, berichtet. Die Angeklagten, denen zur Last gelegt wird, am 21. Mai cr. den Arbeiter Lysinski in Mocker auf offener Straße Uhr und Portemonnaie mit 65 Mk. Inhalt geraubt und den Beraubten obendrein gemißhandelt zu haben, wurden heute: Ossowski und Körner zu je 2 Jahren Gefängniß, Bernhard Lange zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt; die übrigen drei Angeklagten wurden von der Anklage freigesprochen.

— (Viehmarkt.) Auf dem heutigen Viehmarkte waren 400 Schweine aufgetrieben, darunter 12 Bakonier; bezahlt wurden für letztere 39—40 Mk., für fette Landschweine 29—33 Mk. pro 50 Kilo Lebendgewicht. Außerdem waren aufgetrieben 5 Rinder und 1 Kalb.

— (Der Dampfer-Trajekt) fährt von heute an wieder in normaler Weise bis zur Ankunft des letzten Eisenbahnzuges.

— (Körperverletzung.) In vergangener Nacht erschien im angetrunkenen Zustande der sehr zu Excessen neigende Schreiber Jurgeneit im Siudowski'schen Kellerlokale in der Butterstraße. Der Wirth S. forderte den J. sofort auf das Lokal zu verlassen und begleitete ihn die Treppe hinauf. Oben angelangt versetzte J. dem Wirth mit einem Bieruntersatz einen wuchtigen Hieb auf den Kopf. Trotz der schweren Wunde und des Blutverlustes eilte Herr S, dem J. nach und veranlaßte seine Arretirung. Die schwere Wunde des Herrn S. mußte durch einen Arzt verbunden werden, da zwei Arterien aufgeschlagen waren. Der Verletzte wird nach dem abgegebenen Gutachten längere Zeit in ärztlicher Behandlung bleiben müssen.

— (Als des Diebstahls) im Rathskeller verdächtig wurde gestern der Kellner Carlinski, der früher im Rathskeller in Stellung war, verhaftet. Das gestohlene Jaquet, mit welchem er bekleidet war, wollte C. von einer Trödlerfrau für 7,50 Mk. gekauft haben. Letztere wußte bei ihrer Vernehmung sich dessen nicht zu entsinnen, so daß C., der bereits zweimal vorbestraft ist, trotz seines Leugnens dem Staatsanwalt übergeben wird. C. hatte sich bereits mit einem Abmeldeschein versehen.

— (Als Obdachlos) wurde gestern Abend eine Frau mit ihren 2 Kindern in der Gerechtenstraße aufgefunden und zur Polizei gebracht. Die Frau mußte als krank ins Lazareth geschafft werden, für die Unterkunft der Kinder wurde anderweitig Sorge getragen. Die arme Familie stammt aus Schönbruch bei Graudenz und ist von ihrem Ernährer böswillig verlassen worden.

— (Gefunden) wurden ein Schirm mit weißem Griff auf dem Bahnhofe, ein Hausschlüssel auf dem Neust. Markt.

— (Polizeibericht.) Verhaftet wurden 5 Personen.

Litterarisches.

(Der illustr. Weihnachts-Katalog von J. F. Richter in Hamburg) erschien soeben. Derselbe ist aufs Prachtvollste ausgestattet und enthält die verschiedensten Werke der Geschenkliteratur, Jugendschriften, Kochbücher, plattdeutsch und ornithologische Werke. Die Verlagsbuchhandlung versendet denselben auf Verlangen gratis und franco.

Kleine Mittheilungen.

Altona, 28. November. (Eine lustige Druckfehlergeschichte) wird der „K. Z.“ von hier berichtet: In Altona ließ sich ein neuer Arzt nieder, der nach dem Vorbilde des durch fleißiges Anzeigen reich gewordenen Amerikaners auch seinerseits auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege der Anzeige seine hippokratische Weisheit an den Mann zu bringen suchte. So erließ er denn auch in den „Alton. Nachr.“ eine Anzeige, in welcher er sich dem Leserkreise als hervorragenden Kehlkopfspezialisten vorstellte. Der Druckfehlerteufel machte aber aus diesem Kehlkopf einen Kohlkopf! Der Arzt verlangte eine Berichtigung, die ihm bereitwilligst gewährt wurde, aber wer beschreibt seine Entrüstung, als er am anderen Tage liest: „In der gestrigen Anzeige des Dr. X. muß es selbstverständlich statt Kohlkopfspezialist „Kahlkopfspezialist“ heißen!“ Sofort stürzte er auf die Redaktion und verlangte eine abermalige Berichtigung. Der Besitzer der Zeitung war aber inzwischen mit dem spaßhaften Versehen so sehr gehänselt worden, daß er mit der ganzen Geschichte nichts mehr zu thun haben wollte und vielleicht aus Furcht vor einem neuen Unglück jede weitere Berichtigung kurzweg ablehnte. Daraufhin beschritt der Arzt den Rechtsweg und erlangte nach einer sehr lustigen Schöffengerichtssitzung endlich auch das ersehnte Ziel, sich dem leidenden Publikum als einen klar und deutlich gedruckten Kehlkopfspezialisten empfehlen zu können.

Wien, 30. November. (Wassereinbrüche im Teplitzer Bergwerk.) Die „Wiener Abendpost“ meldet aus Teplitz über den Wassereinbruch im Duxer Viktoriaschachte: Gesteru Vormittag erfolgte ein neuerlicher Wassereinbruch. Die Bruchstelle ist provisorisch eingedämmt; ein Menschenverlust ist nicht zu beklagen. Die Unterbringung der Arbeiter bei anderen Werken wird versucht. Heute trifft ein Oberbeamter vom Ackerbauministerium ein. Bergrath Mlady hat sich bereits nach der Einbruchsstelle begeben. — Nachrichten der „Wiener Neuen Presse“ aus Teplitz zufolge steht auch der Nelsonschacht unter Wasser. Im Fortschrittsschacht wird der Eintritt des Wassers heute erwartet. Der Quellenspiegel des Teplitzer Stadtbades ist um vier Centimeter gesunken.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

	1. Dez.	30. Nov.
Fonds: fest.		
Russische Banknoten	179—05	178—75
Warschau 8 Tage	179	178—60
Russische 5 % Anleihe von 1877	98—30	98—25
Polnische Pfandbriefe 5 %	53—70	53—50
Polnische Liquidationspfandbriefe	49—90	48—90
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	97—80	97—70
Posener Pfandbriefe 4 %	102	102—20
Oesterreichische Banknoten	161—70	161—70
Weizen gelber: Dezember-Januar	163—50	162—25
April-Mai	172—75	171—75
loko in Newyork	89	88—50
Mai-Juni		
Roggen: loko	119	119
Dezember-Januar	121—20	120—75
April-Mai	129—25	120—70
Rüböl: Dezember-Januar	50—40	128—70
April-Mai	51—10	50—20
Spiritus: loko versteuert	98	50—90
= 70 M. Verbrauchsabgabe	33—80	97—40
Dezember-Januar	98	98
April-Mai	101—10	98
Mai-Juni	101—80	101—20

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4. pCt.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn, den 1. Dezember 1887.

Wetter: schön.
Weizen fest 127 Pfd. hell 148 M., 130 Pfd. 150/1 M.
Roggen fest 121 Pfd. 105 M., 123/4 Pfd. 107 M.
Gerste Futterwaare 85—90 M.
Erbsen Futterwaare 100—102 M., Mittelwaare 105—110 M.
Hafer 90—100 M.

Danzig, 30. November. (Getreidebörse.) Wetter: trübe. Wind: SO.

Weizen. Die Zufuhr per Bahn war heute recht bedeutend. Da Käufer sich sehr zurückhaltend verhielten, mußten inländische Weizen reichlich 1 M. billiger abgegeben werden. Auch Transitweizen erzielten meistens etwas billigere Preise und blieben noch viele Partien unverkauft. Bezahlt wurde für inländischen bunt 123pfd. 150 M., 129pfd. 155 M., gutbunt leicht bezogen 133 4pfd. 155 M., gutbunt 132pfd. 157 M., 134pfd. 159 M., hellbunt 130pfd. 157 M., 129 30pfd. 158 M., 131pfd. 159 M., 132pfd. 160 M., weiß leicht bezogen 132pfd. 160 M., Sommer- 132pfd. 157 M., 130pfd. und 134pfd. 158 M., 134 5pfd. 159 M., 137pfd. 160 M., für polnischen zum Transit bunt ausgewachsen 119 20pfd. 107 M., rothbunt bezogen 122pfd. 117 M., bunt leicht bezogen 126pfd. 120 M., 127pfd. 122 M., bunt krank 124 5pfd. 121 M., bunt 120pfd. 119 M., 123pfd. 122 M., 124pfd. 123 M., 126pfd. 124 M., 127pfd. 125 M., 128pfd. 126 M., hellbunt 123 4pfd. 126 M., 126pfd. und 127pfd. 127 M., 129pfd. 130 M., fein hochbunt glasig 131 2pfd. und 132pfd. 135 M., roth 130 1pfd. 128 M., für russischen zum Transit schwarzspitzig 119 20pfd. 97 M., rothbunt 125 6pfd. 121 M., bunt 125pfd. 121 M., hellbunt 127pfd. 125 M., fein hochbunt glasig 134pfd. 136 M. per Tonne. Termine Nov.-Dez. inläud. 155 M. Gd., transit 126 M. bez., April-Mai inländ. 166 M. Gd., transit 132 50 M. bez., Mai-Juni transit 133 50 M. Br., 133 M. Gd. Regulirungspreis inländisch 155 M., transit 126 M.

Roggen inländischer wenig angeboten, verkehrte dennoch in matter Stimmung. Transit reichlich zugeführt, mußte namentlich in den leichteren Qualitäten billiger verkauft werden. Bezahlt ist inländischer 119pfd 103 M., 124pfd. krank 100 M., 119pfd. mit Geruch 100 M., polnischer zum transit 120pfd. 76 M., 117 8pfd. bis 121 2pfd. 77 M., 125 6pfd. bis 127 8pfd. 78 50 M. Alles per 120pfd. per Tonne. Termine: April-Mai inländisch 114 M. Br., 113 50 M. Gd., unterpolnisch 78 50 M. Br., 78 M. Gd., transit 77 M. bez. Regulirungspreis inländisch 104 M., unterpolnisch 77 M., transit 75 M.

Hafer inländischer fein 95 M. per Tonne bezahlt.

Erbsen inländische Koch- 110 M., Mittel- 105 M., russ. zum Transit Victoria feucht 106 M., Futter- je nach Qualität 90—97 M. per Tonne gehandelt.

Spiritus loco contingentirter 46½ M. Br., nicht contingentirter 32 M. bez.

Königsberg, 30. November. Spiritusbericht. (Spiritus pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß niedriger. Zufuhr 15 000 Liter. Loko versteuert 95,50 M. Gd., loko kontingentirt 45,50 M. Gd., loko nicht kontingentirt 31,50 M. Gd. Regulirungspreis 96,00 M.) Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß. Loko versteuert 96,00 M. Br., 95,50 M. Gd., 95,75 M. bez., loko kontingentirt 46,00 M. Br., 45,50 M. Gd., —,— M. bez., loko nicht kontingentirt 32,00 M. Br., 31,50 M. Gd., —,— M. bez., pro November —,— M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pro November-März —,— M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pro Dezember —,— M. Br., 95,50 M. Gd., —,— M. bez., pro Frühjahr 100,00 M. Br., 98,50 M. Gd., —,— M. bez.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
30. Novbr.	2hp	752.1	† 6.4	SW⁴	10	
	9hp	755.3	† 4.7	C	10	
1. Dezbr.	7ha	750.1	† 1.6	SW³	0	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 1. Dezember 1,12 m.

Kirchliche Nachrichten.

Der kirchengeschichtliche Vortrag in der ev. lutherischen Kirche fällt diesen Freitag wegen des Baues einer neuen Orgel in derselben aus.

Baar-System! **Thorn.**

Adolph Bluhm.

Feste Preise! **Thorn.**

Großer

Damen-Mäntel-Ausverkauf

zu noch nie dagewesenen Preisen

um damit zu räumen

bei

Feste Preise! **Adolph Bluhm, Thorn.** **Baar-System!**

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Bierverlegers **Gustav Schnögass** in Thorn ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters der Schlußtermin auf den

13. Dezember 1887

Mittags 12 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Terminszimmer Nr. 4, bestimmt.

Thorn den 17. November 1887.

Zurkalowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Die **Försterei Schirpitz** nimmt

Holzarbeiter

an. An Schlagelöhnen wird gezahlt:

Im Schlage:

pro Rmtr.	Kloben	60 Pf.,
" "	Spaltknüppel	55 Pf.,
" "	Rundknüppel	45 Pf.,
" "	Reisig I. Kl.	29 Pf.

In Durchforstungen:

pro Rmtr.	Kloben	70 Pf.,
" "	Spaltknüppel	65 Pf.,
" "	Rundknüppel	55 Pf.,
" "	Reisig I. Kl.	39 Pf.,
" " "	III. Kl.	29 Pf.

Für Unterkommen ist für Auswärtige gesorgt.



Wir bringen hierdurch zur Kenntniß, daß wir eine amtliche Verkaufsstelle unserer mit Schutzmarke des Königlich Ungar. Handelsministeriums versehenen **Flaschenweine** für Thorn und Umgegend der Firma

Stachowski & Oterski
Thorn Wpr.

übertragen haben.

Der Verkauf der Weine findet zu bestimmten, in Budapest amtlich festgesetzten Preisen statt.

Königlich Ungarischer
Landes-Central-Musterkeller.

Nähmaschinen-Handlung
von
S. Landsberger
Gersten-Strasse Nr. 134.

Die gelesenste Garten-Zeitschrift — Auflage 35600! — ist **der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau** — erscheint jeden Sonntag reich illustriert. Abonnement vierteljährlich 1 Mark. Probenummern gratis und franko durch die Königl. Hofbuchdruckerei **Trowitzsch & Sohn** in Frankfurt a. O.

Aus dem Inhalt der neuesten Nummer: Zwei Methoden, Weintrauben für den Winter aufzubewahren (illustriert). — Das Anlegen von Gärten (illustriert). — Schnitt und Pflege des Pfirsichbaumes (illustriert). — Die Düngung. — Die Weiße Herbst-Butterbirne (illustriert). — Wie ich meine Gurkenbeete im Herbst vorbereite. — Kultur des Gummibaumes. — Bienenzucht. — Umschau im Garten. — Kleinere Mitteilungen. — Herbstpreise für 1888. — Briefkasten. — Nachlese.

Mit dem heutigen Tage habe ich einen

großen Weihnachts-Ausverkauf

eröffnet, wobei ich mein **großes Lager**, bestehend in

Herren-, Damen- und Kinder-
Schuhe und Stiefel

zu **jedem nur annehmbaren Preise** ausverkaufe. Fast täglich treffen neue Sendungen in Zeug, Filz und Leder von den einfachsten bis zu den elegantesten, welche direkt in Tilsit angefertigt werden, ein.

Bestellungen nach Maaß sowie Reparaturen

werden **in kürzester Zeit** ausgeführt.

Hochachtungsvoll

W. Husing, Tilsiter Schuhniederlage,
310 Passage 310.

Weihnachts-Ausverkauf.

Einen großen Theil meines

Leder- und Galanterie-Waarenlagers

habe ich zurückgesetzt, und verkaufe dieselben

zu bedeutend herabgesetzten sehr billigen Preisen.

J. Rakowicz, Buchhandlung.

Meine Wohnung und Schlosserwerkstatt
befindet sich jetzt
Strobandstr. Nr. 16
(Kl. Gerberstraße).
Carl Labes,
Schlossermeister.

In Freischulzerei Papau
bei Tauer
stehen **36 Stück**



Schweine
(Läufer)
zum Verkauf.

Hochfeine Eßkartoffeln
(Schneeflocken)
offerirt billigst und liefert franko Haus
Amand Müller, Schillerstr. 430.

Gesucht
ein kleiner
Rollwagen
für 1 Pferd. Offerten unter R. W. in der Exp. d. Ztg. abzugeben.

Für mein **Speditions- und Agentur-Geschäft** suche per sofort
einen Lehrling.
Robert Goewe.

Einige **Mädchen**, die in **Bouquet- u. Kranzbinderei** geübt sind oder solche erlernen wollen, wünscht
R. Gohl, Schuhmacherstraße.

Jean Fränkel Bank-Geschäft.
Berlin W.
Friedrichstr. 180, Ecke der Taubenstr.
Reichsbank-Giro-Conto. — Telephon Nr. 7157.

vermittelt Cassa-, Zeit- und Prämiengeschäfte zu den coulantesten Bedingungen. Um die Chancen der jeweiligen Strömung auszunutzen, führe ich, da sich oft gerade die Papiere, welche eigentlich per Cassa gehandelt werden, am **meisten** zu **gewinnbringenden Transactionen** eignen, auch in diesen Papieren **Zeitgeschäfte** aus.

Ich übernehme die **kostenfreie** Controle verloosbarer Effecten, Coupons-Einlösung etc. Die Versicherung gegen Verloosung erfolgt zu den **billigsten Sätzen.**

Mein **täglich** erscheinendes ausgiebigstes **Börsenresumé**, sowie meine **Brochure: „Capitalsanlage und Speculation** mit besonderer Berücksichtigung der **Zeit-** und **Prämiengeschäfte**" (Zeitschrift mit beschränktem Risico) versende ich **gratis** und **franco.**

Die bei der **Verloosung** auf dem Bazar zum Besten des Diakonissenhauses auf Nr. 9, 28, 66, 71, 72, 81, 85, 87, 91, 98, 116, 131, 148, 161, 165, 168, 171 gefallenen **Gewinne** sind in Empfang zu nehmen bei
Frau Kaufmann Dietrich.
Der Vorstand des Diakonissenhauses.

Liedertafel zu Podgorz

Zur Weihnachtsbescheerung für Schulkinder armer Eltern, ohne Unterschied der Konfession, findet am
Sonnabend den 10. Dezember,
im Saale des Herrn Schmul
Gesangsaufführung nebst Theatervorstellung
statt.
Anfang 7½ Uhr.
Entree pro Person 50 Pf., Familien (3 Personen) **1 Mark.**, ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen.
Zum Schluß: Tanz.
Das Comitee.

Coniferen-Cigaretten,
nicotinfrei,
jede Affectation der Nerven und Kehlkopfes sowie Austrocknen des Halses unmöglich, wohlthuend und gesundheitsfördernd, daher
ärztlich empfohlen!
Zu haben bei
M. Lorenz, Cigarren-, Cigaretten- u. Tabakhandlung.

Großer
Weihnachts-Ausverkauf
von
Spielwaaren,
Galanterie-, Leder-, Holz- und Luxuswaaren.
Elisabethstrasse 268. **Arnold Lange** Elisabethstrasse 268.

Ein Oekonom
aus guter Familie, der auf mehreren größeren Rittergütern der Provinz Sachsen und Brandenburg als Verwalter in Stellung war, im Rübenbau erfahren ist, sucht, gestützt auf die besten Zeugnisse, sofort oder per 1. Januar a. f. eine gleiche Stellung in hiesiger Gegend. Adressen unter „A. Z. 36" an die Expedition der „Thorner Presse".

Ein Zieglermeister
für eine kleine Ringofen-Ziegelei find. sofort Stellung. Offert. in der Exped. d. Zeitung unter B. 760 niederzulegen.

Eine **junge Dame** aus anständiger Familie, die bereits längere Zeit als **Bonne fungirt,** wünscht von sogleich oder 1. April **gleiche Stellung.** Zu erfragen Passage 310, parterre.

Mein renovirtes Haus, Bromberger Vorstadt 1. Linie Nr. 128, herrschaftlich eingerichtet, mit Garten, Pferdestall, Wagenremise pp. versehen, bin ich willens, vom 1. April 1888 zu vermiethen.
B. Zeidler, Parkstraße.

Strobandstraße Nr. 17 eine **Keller-Wohnung** sofort oder vom 1. Januar zu vermiethen. **Kissner.**

Eine Mittelwohnung
mit Balkon und Pferdestall ist zu vermiethen Bromb. Vorst. 2. L. Z. erfr. b. **D. v. Kobielski.**

Ein großes Vorderzimmer nebst Entree, gut möblirt, ungenirt, monatl. 24 Mk., zu vermiethen. **Brückenstraße 18.**

Ein möbl. Zimmer billig zu vermiethen Geberstr. 287 3 Tr.

Schweizer-Diorama
Turnsaal Mädchenschule
Bäckerstraße.
Bis 4. Dezember Abends
Die Schweiz.
Geöffnet v. 4 bis 10 Abends.
1 Billet 50 Pf., 5 Mk. 1,80, 10 Mk. 3,—

Ein gut möblirtes Zimmer zu vermiethen bei **A. Sieckmann,** Schillerstraße 450.

Eine Wohnung zu verm. Mauerstraße 395.

1 möbl. Zim. zu verm. Tuchmacherstr. 183.

Täglicher Kalender.

1887.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Dezember . . .	—	—	—	—	—	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
1888. Januar . . .	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
Februar . . .	—	—	—	1	2	3	4

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.